



## **„Städte, die Geschichte schrieben“ Chemnitz, Zwickau und Freiberg**

**von Montag, den 14.10.2024 bis Montag, den 21.10.2024**

### **Chemnitz Kulturhauptstadt Europas 2025**



Chemnitz ist die drittgrößte sächsische Stadt. Sie liegt am Fuße des Erzgebirges und hat sich im vergangenen Jahrhundert aus dem Flusstal der Chemnitz über die Hügel im Westen und Osten ausgebreitet. Das Territorium war in frühgeschichtlicher Zeit nicht besiedelt, dennoch durchzogen es Wege, die Böhmisches Steige. 1143 findet das Benediktinerkloster durch die Verleihung des Marktrechtes urkundliche Erwähnung.

Dieses Privileg lässt auf den königlichen Stadtgründungswillen schließen, ist aber nicht das Gründungsdokument der mittelalterlichen Stadt. Die planmäßig angelegte, unmittelbar dem König zugehörige Stadt entstand vermutlich im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts und besaß bald eine Ratsverfassung.

In wettinische Herrschaft wechselte Chemnitz als Pfandobjekt nach 1307. Der Markgraf verlieh Privilegien, die die Stadt wirtschaftlich stärkten. Von herausragender Bedeutung ist das Bleichprivileg von 1357, mit dem vier Bürgern die Einrichtung einer Bleiche für die Markgrafschaft Meißen an der Chemnitz gestattet wurde. Außerdem verbot der Markgraf die Ausfuhr von Garn, Flachs, Zwirn und ungebleichter Leinwand.

Chemnitz erhielt damit eine Zentralstellung in der Textilproduktion und im Textilhandel. Ausdruck wirtschaftlicher Stärke der Stadt war der Erwerb von Landbesitz vom Kloster 1402 und der Kauf der hohen und niederen Gerichtsbarkeit sowie des Zolles vom Landesherrn 1423. Ab 1531 wirkte der berühmte Arzt, Mineraloge und Montanwissenschaftler Georgius Agricola als Arzt und Bürgermeister in der Stadt.

Im 17. Jahrhundert arbeitete mehr als ein Drittel der Chemnitzer Bevölkerung in der Textilherstellung, die durch erste Versuche fabrikmäßiger Produktion und des Einsatzes von Maschinen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einen großen Aufschwung nahm. Um 1800, mit dem für deutsche Verhältnisse frühen Einsetzen der Industriellen Revolution, war Chemnitz eines der bedeutendsten gewerblichen Zentren und entwickelte sich zur ersten Fabrik- und zweiten Handelsstadt im Königreich Sachsen.

Rasch veränderte die Stadt ihr Äußeres, die Mauern wurden geschliffen, die Stadttore abgebrochen, der Stadtgraben verlandete. Vororte und Vorstädte rückten enger aneinander, da sich die Industrie vor allem dort ansiedelte und die Verkehrserschließung diese Gebiete fester an die Stadt band. Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Chemnitz-Riesa 1852 war der Beginn des Eisenbahnnetzes, das bis um die Jahrhundertwende intensiv ausgebaut wurde.

Auch die innerstädtischen Verkehrsverhältnisse verbesserten sich nach 1880 durch den Einsatz der Pferdebahn. Neue Produktionsstätten mit modernen Antriebs- und Arbeitsmaschinen nahmen weite Flächen ein und prägten die Stadt. Chemnitz wurde zu einem nationalen Zentrum der Textilproduktion und des Maschinenbaues, dessen Erzeugnisse zu den begehrtesten in aller Welt gehörten; Chemnitz war das "sächsische Manchester".

Die städtische Bevölkerung wuchs enorm an. 1883 wurde Chemnitz Großstadt, nur 30 Jahre später lebten hier schon über 320.000 Menschen. Von 1844 bis 1929 wurde durch die Eingemeindung von 16 Vororten das Stadtgebiet wesentlich vergrößert.

Am Markt und Johannisplatz, an der Post-, Theater- und Königstraße entstanden Geschäfte, Büros, Banken und Versicherungen. Die Stadtverwaltung baute zwischen 1883 und 1915 den Schlachthof, die Markthalle, das Elektrizitätswerk, das Städtische Museum, die Feuerwache, das Leihamt, das Neue Stadttheater, das Neue Rathaus, das Gaswerk, das Küchwald-Krankenhaus, viele Schulen und die Radrennbahn.

Brachte der Erste Weltkrieg zunächst weiteren industriellen Aufschwung, folgte in den Jahren danach jedoch zunehmend Notstand in allen Bereichen. Zahlreiche Chemnitzer Unternehmen brachen zusammen, die Zahl der Arbeitslosen war im Verhältnis zu anderen deutschen Städten am höchsten.

1930 hatte die Stadt die meisten Einwohner in ihrer gesamten Geschichte, über 360.000 Menschen arbeiteten und lebten hier auf engem Raum. Die Firma Auto-Union verlegte 1936 ihren Sitz nach Chemnitz. Die Autobahn wurde dicht an Chemnitz vorbeigeführt.

Im Zweiten Weltkrieg produzierten Chemnitzer Betriebe wieder verstärkt für die Rüstung. Ab 1940 gab es Luftwarnungen, 1945 im Februar und am 5. März erfolgten die schwersten Bomberangriffe. Am Ende des Krieges waren fast 4.000 Menschen in der Stadt ums Leben gekommen und das Zentrum sowie angrenzende Wohngebiete auf über sechs Quadratkilometern zerstört. Der Wiederaufbau wurde Mitte der 50er Jahre zugunsten einer neuen, weiten Innenstadt aufgegeben. Das Zentrum erhielt ein völlig anderes Aussehen. Bei Vernachlässigung der Altbausubstanz in den Gründerzeitquartieren entstanden seit Mitte der 60er Jahre am Rande der Stadt große Wohngebiete.

Karl-Marx-Stadt, so hieß Chemnitz von 1953 bis 1990, war Zentrum des DDR-Maschinenbaues und brachte es Ende der 80er Jahre auf 315.000 Einwohner. Trotz weiterer Eingemeindungen in den letzten Jahren leben gegenwärtig 245.000 Menschen in der Stadt.

Der gravierende politische und wirtschaftliche Wandel, der im Herbst 1989 mit dem Zerfall der alten Machtstrukturen begann, führte unter anderem zum Aufbau der kommunalen Selbstverwaltung und leistungsfähiger Industriebetriebe. Mittelständische, innovative Unternehmen auf neuen Gewerbegebieten prägen heute das wirtschaftliche Leben. Der Neubau von Wohn- und Geschäftshäusern und die Sanierung traditionsreicher Wohngebiete wie Kaßberg und Sonnenberg und denkmalgeschützter Bauwerke verändern das Stadtbild.

1118 wird Zwickau zum ersten Mal urkundlich erwähnt. In der am 1. Mai im Kloster Bosau bei Zeitz ausgestellten Urkunde Bischof Dietrichs I. von Naumburg wird der von den Sorben bewohnte Gau als "Territorio Zcwickaw" bezeichnet, in dem er eine Marienkirche weihte. Diese Kirche, im einstigen Dorf Osterwein, etwas südlich der Moritzkirche gelegen, stiftete Gräfin Bertha von Groitzsch, welcher der Gau gehörte. Die günstige Lage der Stadt an zwei wichtigen Handelsstraßen, dem "Böhmischen Steig" (der späteren "Salzstraße") und dem "Polnischen Gleis", führte zu einer raschen Besiedlung der Gegend und zum Entstehen einer Kaufmannssiedlung. Zwischen 1192 und 1212 zur Stadt erhoben, gelangte Zwickau 1212 einschließlich des Grundbesitzes der Marien- und Moritzkirche an den Markgrafen Dietrich. Das Patronat beider Kirchen wurde dem 1219 von Zwickau nach Eisenberg verlegten Zisterzienserinnenkloster übertragen.

## Zwickau



### **Herzlich Willkommen in der Automobil- und Robert-Schumann-Stadt**

Die mehr als 900jährige Geschichte der viertgrößten sächsischen Stadt erzählt von Bergbau, Reformation und großen Persönlichkeiten wie Robert Schumann, August Horch und Max Pechstein.

1290 erwarb Kaiser Rudolf von Habsburg das Pleißner Land und Zwickau wurde neben Altenburg und Chemnitz zur Reichsstadt erhoben. Sie blieb bis 1348 reichsunmittelbar. Nach der Schlacht bei Lucka 1307 bekam die Stadt Markgraf Friedrich den Freidigen zum Schutzherrn und gelangte schließlich durch Verpfändung wieder an die Wettiner, bei denen sie bis zur Revolution 1918/19 blieb.

1348 bekam die Stadt ihr erstes eigenes Stadtrecht, in welchem neben Pflichten und Rechten der in Zwickau ansässigen Bürger auch die ersten Handwerksinnungen mit ihren Ordnungen aufgeführt wurden. Grundlage dafür war der Sachsenspiegel von Eike von Repgow aus dem 13. Jahrhundert.

Der besondere Wohlstand der Stadt resultierte aus dem Fündigwerden am Schneeberg mit seinen reichen Silbervorkommen um 1470. Zahlreiche Zwickauer Bürger, darunter besonders Martin Römer und Hans Federangel, kamen zu großem Reichtum, der seinen Niederschlag u.a. in vielen massiven Bürgerhäusern fand. Zwickau entwickelte sich zum Versorgungszentrum der neu entstehenden Orte im sächsischen Erzgebirge. Neben der wirtschaftlichen Blüte kam es auch auf kulturellen Gebiet zum

Aufschwung. Besonders die Lateinschule, 1520 mit der 1519 von Georgius Agricola gegründeten griechischen Schule vereinigt, war bis weit über die Grenzen Sachsens hinaus bekannt. 1523 entstand die erste Buchdruckerei. Der Bildschnitzer Peter Breuer und die Dramendichter Paul Rebhuhn und Hans Ackermann wirkten in der Stadt.

1520 lebte Thomas Müntzer in der Stadt und predigte zuerst in St. Marien und ab Oktober 1520 bis April 1521 in der Katharinenkirche. Martin Luther verweilte vom 28. April bis 02. Mai 1522 in Zwickau, wobei er vier gewaltige Predigten hielt: zwei in der Klosterkirche, eine im Schloß und eine von einem Rathausfenster aus auf dem Markt. Philipp Melanchton, ein Freund Luthers, sagte über Zwickau: Eine Perle in diesem Lande ist Zwickau von jeher gewesen, weil es über Zucht und Sitte mit größter Strenge wacht als die meisten anderen Städte und weil es fruchtbar ist an vielen Talenten und viele Bürger gehabt hat und noch hat, die durch ihre Bildung hervorragen, daß sie ganz Deutschland zur Zier gereichen. In Kunst und Wissenschaft übertrifft Zwickau alle Städte dieser Lande. Nach dem Schmalkaldischen Krieg 1547 kam die Stadt an Herzog Moritz, welcher im Ergebnis des Krieges die Kurfürstenwürde erhielt, und somit an die albertinische Linie der Wettiner.

Der Rückgang der Silbervorkommen und die Auswirkung von Kriegen führten ebenso wie die verheerenden Pestepidemien im 17. Jahrhundert dazu, dass Zwickau in seiner wirtschaftlichen Entwicklung stagnierte, das Handwerk zum Erliegen kam, die Bevölkerungszahl dramatisch sank und die Stadt immer mehr auf den Stand einer sächsischen Kleinstadt zurückfiel.

Mit der Einführung der Dampfmaschine in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts und dem damit verbundenen industriellen Abbau der seit dem 14. Jahrhundert nachweisbaren Steinkohle unter dem Stadtgebiet sowie dem Anschluss und Ausbau des Eisenbahnnetzes erfolgte ein enormer wirtschaftlicher Aufschwung.

Seit dem 19. Jahrhundert prägten neben den Bergbau verschiedene Unternehmen, die teilweise durch ihn bedingt waren z.B. die 1840 entstandene Eisenhütte, die "Königin-Marien-Hütte", das Gesicht der Stadt. Maschinenfabriken wurden gegründet, Seilfabriken wurden notwendig, chemische und keramische Werke sowie Steinzeug- und Porzellanfabriken und Ziegeleien entstanden. 1904 gründete der bei Benz ausgebildete Ingenieur August Horch die A. Horch & Cie.-Motorenwerke AG und legte damit den Grundstein für den Automobilbau in Zwickau.

Auf wissenschaftlichem Gebiet brachte der wirtschaftliche Aufschwung ebenfalls neue Impulse. So wurden 1862 die Bergschule und 1897 die Ingenieurschule eröffnet.

Bedeutende Persönlichkeiten prägten die Stadt zu ihrer Zeit. 1810 wurde hier der berühmte Komponist Robert Schumann geboren. 1881 wurde in Zwickau der Maler und Grafiker Max Pechstein geboren. Viele seiner Werke befinden sich heute im städtischen Museum, welches 1914 eingeweiht wurde. Als Zweckbau beherbergt es neben den Sammlungen des Museums die Ratsschulbibliothek und das Stadtarchiv. Max Pechstein zu Ehren wird jedes Jahr der Max-Pechstein-Preis vergeben. 1847 wurde der bedeutende Hirnforscher Paul Flechsig und 1883 der Schriftsteller Kurt Arnold Findeisen geboren.

Rasches Wirtschaftswachstum und ein enormer Arbeitskräftebedarf ließen Zwickau zu einem Industriezentrum werden. Das städtische Territorium wurde durch Eingemeindung umliegender Orte wesentlich erweitert.

## Silberstadt Freiberg



Es war wohl Zufall, als anno 1168 auf der Dorfflur von Christiansdorf der Glanz des heutigen Freibergs seinen Ursprung nahm: Fuhrleute sollen bei ihrer Reise Richtung Prag auf dem zerfurchten Weg ein Stück Silbererz gefunden haben. Der Fund führte schnell zur Gründung einer bergmännischen Siedlung. Und die Nachricht, dass hier der „Berg frey“ sei, führte schließlich zum Ursprung der späteren Bergstadt Freiberg. Unterstützt vor allem von Markgraf Otto von Meissen, der großes finanzielles Interesse am Aufleben des Bergbaus hatte.

### *Die Blüte im Mittelalter*

Bereits um 1180 wird die Marienkirche, der spätere Dom, im Burglehen errichtet. Der Name „Freiberg“ selbst lässt sich erstmals 1201 belegen. Bis 1218 erfolgte durch Markgraf Dietrich dann die Anlage der Oberstadt mit Petrikerche und Obermarkt. Um 1230 entstand mit der „Goldenen Pforte“ an der Marienkirche ein Kunstwerk, das eindrucksvoll zeigt, zu welcher Blüte Freiberg gelangt ist. 1236 wurden außerdem ein Dominikaner- und ein Franziskanerkloster in Freiberg gegründet.

### *Bürger, Klerus, Wettiner*

Nach dem großen Stadtbrand von 1484 leiteten technische Neuerungen um 1500 die zweite große Blütezeit des Freiburger Bergbaus ein – passend dazu entstanden prächtige Bürgerhäuser im Renaissance-Stil. Unter anderem baute sich der Freiburger Bürger Georg Lißkirchen am Obermarkt Nr.17 ein repräsentatives Haus, dessen Portal plastisch Szenen aus der Arbeitswelt des sächsischen Erzbergbaus zeigt. 1536 reisten Freiburger Bergleute sogar bis nach Norwegen, um dort den Bergbau zu entwickeln. Aber auch die Kirche baut Großes: bis 1512 den Freiburger Dom und bis 1520 die spätgotische Nikolaikirche. Der Dom war bis 1694 auch die Begräbnisstätte der Wettiner – der Dynastie deutscher Kurfürsten und Könige, die über Jahrhunderte im mitteldeutschen Raum herrschte und die insbesondere die sächsische Geschichte bis 1918 prägte.

### *Zar und Silbermann*

Im Dreißigjährigen Krieg konnte Freiberg den Angriffen der Schweden standhalten. Der Bergbau wurde durch diesen aber stark in Mitleidenschaft gezogen. Erst ab 1700 konnte er wieder an Aufschwung gewinnen. 1711 besuchte der russische Zar „Peter der Große“ Freiberg. Etwas länger blieb ein anderer Besucher: 1712 kam Gottfried Silbermann in die Stadt – und eröffnet eine Werkstatt für Orgelbau. Der Bau der Orgel im Freiburger Dom gründete seinen legendären Ruf. Darüber hinaus entstammen auch die Orgeln für die Petri-, die Nikolai-, die Jacobi- und die Johanniskirche seiner Fertigung.

### *Das große „Orakel der Geologie“*

1765 wurde die Bergakademie gegründet. Vom englischen Geologen Charles Lyell ist dazu ein historisches Zitat übermittelt: „In wenigen Jahren erlangte die Bergakademie zu Freiberg den Ruf einer großen Universität. Männer, die sich schon in wissenschaftlicher Hinsicht ausgezeichnet hatten, studierten die deutsche Sprache und kamen aus weiter Ferne herbei, um das große Orakel der Geologie zu hören.“ In diesem Sinne begann auch Alexander von Humboldt 1791 sein Studium in Freiberg. Dann ein neuer Zug der Zeit: 1862 fuhr die erste Eisenbahn nach Dresden, 1869 ging's bereits nach Chemnitz und 1873 nach Nossen. Anfang des 20. Jahrhunderts mussten dennoch fast alle Erzgruben den Betrieb einstellen. Im Juli 1921 erfolgte die Grundsteinlegung für das Braunkohleforschungsinstitut an der Leipziger Straße.

### *Zeitenwandel – Wendezeit*

Nach der Gründung der DDR wurden in Freiberg bis in die 1960er Jahre große Teile des heutigen TU-Campus errichtet. Der Bergbau schürfte nun nach Zink und Blei – bis er 1969 endgültig eingestellt wurde. Dennoch war Freiberg so groß wie nie: 1970 lebten über 50.000 Menschen in der Stadt.

### **Programmpunkte:**

Geplant sind in Chemnitz, Zwickau und Freiberg diverse Stadt- und Themenführungen sowie Museumsbesuche/-führungen. Den Abschluss bildet ein gemeinsamer Abend in einem gemütlichen Restaurant.

### **An- und Abreise, Transfer vor Ort:**

Hin- und Rückfahrt erfolgt von Hagen nach Chemnitz mit dem Zug.

### **Unterkunft:**

Die Übernachtung der gesamten Reisegruppe erfolgt in einem Hotel in Chemnitz.

### **Weitere Informationen und Anmeldung:**

Leitung:	Horst-Albert Jung
Termin:	14.10.2024 – 21.10.2024
Treffpunkt:	07:45 Uhr in der Bahnhofshalle des Hagener Hbf.
Kosten:	820,00 €
EZ-Zuschlag:	180,00 €
Anmeldeschluss:	20.08.2024